

Aus dem Religionskrieg



J. B. Bullinger f.

Der Jugend und Wissenschaft liebenden Jugend gewidmet von der Stadt-
Bibliothek in Zürich, am Neujahrs-Tage 1769.

(v. Sal. Kirzel)



Jüngling! siehest du diese Heerlager in gemessener Entfernung von einander? Du wirst es kaum glauben; und doch ist es wahr, die da wider einander zu Feld liegen, sind Eydnossen; und die Ursach, daß Sie feind worden, ist die Religion.

Wie? Diese Freunde und Brüder, die so oft neben einander ihr Blut für die Freyheit vergossen; die so feyerlich gelobt, einander zu schützen, und wol zu thun; dann das, sagtest du mir, wäre der Inhalt von Ihren treuesten Zusagen, die man Pündtnisse nennt; diese zusammen Verschworne zu einer allgemeinen Liebe und Treu, liegen bewaffnet gegen einander? Und die Ursach der Zwenracht ist die Religion? Diese Lehre der Wahrheit, die Vertrag-samkeit und Liebe, so wie sie der Göttliche Lehrer ausübte, allen ihren Ver-

ehren empfehlet. Ich folgte dir so gerne nach auf die Spuren der großen Thaten unserer Väter; aber nun wende ich mein Aug weg, und kan den traurigen Austritt nicht vertragen, die Brüder, die bey Laupen, jeder der erste für den andern sterben wollte, als Feinde zu sehen, und um deswillen, weil sie gelernt haben, einen Gott zu verehren, und ihm zu dienen, der die Liebe ist.

Es ist wahr, Jüngling! Es ist ein trauriger Austritt, Leute, die Treue gelobt, und sie so tapfer gehalten, als Feinde im Begriff zu sehen, einander zu würgen, wie sie es vorher mit vereinigter Hand gegen böshafte Feinde gethan; und um einer Lehre willen, die Frieden gebietet, und selbst der edelste Friede ist. Aber erkenne, Jüngling! die Schwachheit der Menschen, und wie ihre Leidenschaften sie gegen die ersten Begriffe von Treue und Liebe, die du so rein in dem Herzen hast, ganz unempfindlich zu machen; wie genehrter Irrthum und Aberglaube Hände bewaffnen können, die einander mit Liebe umfangen sollten, und die Lehre der Eintracht in strenge Befehle zu Haß und einer grausamen Rache verwandeln.

Damit du aber deine Augen nicht weg wendest, so will ich dir hier, bey diesem Gebüsch, unter allen den Anstalten des Kriegs, ein Spiel zeigen, das dich ermuntern wird, und die aufwachende Rechte der Menschheit ans Licht stellet, wann ich dir vorher die Veranlassung des Kriegs, und wer die sind, so denselben unternehmen, kürzlich werde angezeigt haben.

Die beyden Heere, die gegen einander über liegen, sind, die näher gegen uns, die Zürcher und Berner mit ihren Bunds-Genossen, die sich zu gleicher

Wer.

Verbesserung des Glaubens und der Sitten bekannt; Die tiefer im Thal, sind von Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug, mit ihren Verbündeten, die der Verbesserung abgeneigt waren, und die alte Lehre des Glaubens beybehielten. Ueber dieser angenommenen und verworfenen Verbesserung des Glaubens haben sich die Eidgenossen getrennt, oder besser zu sagen, die Leidenschaften hatten sich alle in das Mittel geschlagen, über dem Werk, das allgemein erkannt, nothwendig und nützlich war, die vereinigten Brüder bis zum tödlichen Haß zu entzweyen. Deswegen liegen sie hier im Feld, in den grasreichen Weiden der Keemat und bey Göldis Brunnen, unweit Cappel. Es hätte die anmutigste Lage umher, und die Aussicht in die Ort, wo sie für ihre Freyheit ehemals gefochten, sie ermuntern sollten, die ehemaligen Pfade ihrer Tapferkeit und des Siegs, und die einheimischen ruhigen Gründe nicht mit Blut der Brüder zu besteten. Das hat bey den Führern vielleicht den Waffen-Stillstand befördert, und bey den Gemeinen folgenden Austritt veranlasset.

Die Wachen von beyden Heeren waren nahe an einander. Sie kannten sich oft, und redten mit einander vertraulich von ihren vorigen Siegen. In dem Lager der Eidgenossen von den fünf Orten war Mangel, fürsich an Brod; bey den Zürcheren mehr Ueberfluß. Einmal stellten zwey Knechte von den fünf Orten (so hieß man die Krieger damalen) ein Gefäß mit Milch auf die Gränzscheidung, die mit Linien gezogen war, halb auf den feindlichen Boden und halb auf den ibrigen: Dann setzten sie sich neben dem Gefäß ins Grase hin, und luden die nächsten Wachen von dem Züricher Lager zum Gast-Mahl, mit Bitt, daß sie, ihren Hunger besser zu stillen, Brod mitnehmen sollten. Diese ließen sich einladen, nahmen Brod mit, setzten sich an die Seite des Gefäßes, die auf ihrem Boden war, schnitten dann Brocken ab, und warfen sie in das

Gefäß mit Milch. Dann aßen die feindseligen Krieger mit einander, und wann ein Brocken auf die eine oder andere Seite schwamm, und einer darnach haschen wollte, so klopfte man ihm mit dem Löffel unsanft auf die Hand. Ha! Bruder, der ist auf unserem Boden! Und so trieben sie mit Lachen das Spiel fort, bis die Milch ganz aufgeessen war; und dann gieng ein jeder wieder seinem Lager zu.

Soll ich nicht weinen? Jüngling! Und diese, die so froh mit einandern waren, sollten sich, wann der Friede nicht gemacht wird, am gleichen Abend noch, oder morndes, oder in wenigen Tagen vielleicht, oder wann er einmal gebrochen wird, einander würgen! Und warum? Weil es aufgebrachter Eigensinn und Aberglauben befaht. Auch dem Gesandten von Straßburg, der dem Episkop zusah, giengen die Augen über. Die Eidgnossen, sprach er zu den Umstehenden, sind doch seltsame Leute; wann sie schon uneinig sind, so halten sie doch Freundschaft miteinander.

Jüngling! rühret dich dieses Spiel mitten unter den Waffen; die Rückkehr der Liebe in der Zeit, da man beschlossen, Feinde zu seyn, dieses Recht, das der Natur und der Menschlichkeit wiederfuhr in dem Getümmel der Leidenschaften, nicht tief in dem innersten der Seele. Eidgnossen, Brüder! ich kan mich nicht mehr hinterhalten, rief der Jüngling aus, wann ihr kriegen wollt, so vergesset die Rechte der Menschlichkeit nicht; gehet nicht weiter, und setzet zwischen euren Märschen, dann, wann ihr schon ausgezogen seht, die Denkmäler des Friedens in die Mitte, die euch an die alte unbewegliche Treu
und

und Liebe erinnern, bey deren so viel Segen und Blut war. Oder nehmet Aebcr von diesem Bild der Eintracht ein Beyspiel, den Krieg mit allen seinen fürchterlichen Zubereitungen und gefährlichen Folgen zu vermeiden. Traget, wie diese Freund gewordene Krieger, traget willig je einer zu des andern Bedürfnissen bey. Ein vertraulicher Staat erseze des andern Mangel mit friedsamem Handel, mit bereitwilliger Hilfe, mit mildem Beytrag. So ein gesegneter Streit im Wollthun ist der beste Wett-Eifer vertrauter Brüder, und die beste Begegnung treuer Verbündeten. Dann fliehet die Zweytracht ferne. Die treuen Verbündeten vereinigen sich gerne beym freundschaftlichen Gast-Mahl und beym liebreichen Gespräch. Väter! diesen Segen bewahret und auf fernere Zeiten.

Wohin risse dich dein Entzücken? Bleib näher, Jüngling! und ziehe zuerst Lehren für dich aus dieser Geschichte. Widerstehe den Leidenschaften schon frühe, da du noch fühlen kannst, wo sie dich hinreissen: Dann, wann du im Wirbel ergriffen bist, so hörest du die Stimme und die geheiligte Rechte der Vernunft nicht mehr. Hat dich aber der Schwindel ergriffen, so gieb Acht auf die ruhigere Stunde, wo du es merken kannst, daß du nicht recht siehest, und was dann die ruckführende Vernunft sagt, dem folge du, so wirst du wieder Licht in deine Seele bringen.

Hüte dich, Jüngling! um der Religion willen Jemanden zu hassen; Bedauern, Mitleiden mit den Irrenden, das sind die Rechte der Menschlichkeit gegen Sie, aber Haß nicht. Oder warum zornest du, weil er es
anderst

anderst versteht, oder anderst gelernt hat, oder vielleicht nicht anderst denken darf. Wann du ihn tod schlägest, so hätte er es jetzt nicht anderst begriffen; und dann hört ja die Möglichkeit auf, ihn zu verbessern. Arbeite an ihm, aber wenn du unübersteigliche Schwierigkeiten findest, so vertrag ihn, und halte die Treu, die du ihm sonst schuldig bist.

